

## Brief von Kurt Weill an Ferruccio Busoni (Berlin, 13. Februar 1922)

Berlin, 13. Feb. 1922

Mein verehrter und lieber Meister,

der verhängnisvolle Eisenbahnstreik ist schuld daran, dass ich erst heute in den Besitz Ihres Briefes gelangte. Ich bin sehr glücklich, dass Sie an mich gedacht haben und danke Ihnen aufrichtig. Das Athenaeum habe ich in Ihrer Wohnung vorgefunden und habe den Aufsatz des Mr. Dent mit großem Interesse gelesen. Es ist tatsächlich erstaunlich, welches Verständnis der Mann Ihrem hiesigen Wirkungskreis und der Art Ihres Einflusses entgegenbringt. Wie er die Atmosphäre Ihres Hauses schildert, wie er von der günstigen Einwirkung des Romanentums auf deutsche Kunst spricht, wie er von dem warmen Verhältnis zwischen Ihnen und uns erzählt, das alles sind Sätze, die unsere eigenen Gedanken und Empfindungen während des letzten Halbjahres aussprechen. Freilich ging Ihr Einfluss noch viel tiefer als bis zu jenen kompositorischen Angelegenheiten: bei mir selbst gipfelt er in der Erkenntnis, dass wir erst – durch alle Kompliziertheit hindurch – unser Menschtum auf die einfachste und knappste Formel bringen müssen, ehe wir ein wahres Kunstwerk schaffen können. – Von hier gibt es nicht viel zu berichten. Der Streik – in seinen Auswirkungen wohl der schlimmste, den Berlin erlebt hat – hatte doch das Gute, dass er den Amerikanismus, von dem Berlin seit einigen Jahren erfasst ist, wenigstens für eine Woche lahmgelegt hat. Einige Bilder blieben haften: Ein Herr im Pelz und Zylinder als Wasserträger am Kurfürstendamm, eine Dame, die nachts Begleitung durch den stockfinsternen Tiergarten sucht und schließlich die Charlottenburger Chaussee, dem Roten Meer gleichend, durch das die Israeliten trockenen Fußes gen Westen ziehen. – Das musikalische Leben steht im Zeichen des Kampfes um Nikischs Nachfolgerschaft, der genau mit den gleichen Mitteln ausgefochten wird, als handle es sich um einen neuen Reichskanzler. Die meisten Aussichten scheinen augenblicklich Weingartner zu haben, der Beethoven mit viel Pose, aber mit sehr guten Tempi dirigierte. Ich fände es an der Zeit, dass nach Nikisch, der ganz auf Beethoven und die sogenannte ‚Ausdrucksmusik‘ eingestellt war, ein Mozartdirigent Ihrer Art den Posten bekäme. Aber damit sind wahrscheinlich nicht so gute Geschäfte zu machen.

Ich selbst habe mich wieder viel mit Mozart beschäftigt, und was ich oben über das innere Gleichgewicht meinte, bezieht sich auf ihn und alle, die seinen Spuren folgen. Unter den letzteren habe ich Bizet genauer studiert; seine "l'Arlesienne"-Suite hat mich in helles Entzücken versetzt durch die Wärme des Ausdrucks und die Meisterschaft, mit der sie gemacht ist. Mit großer Freude und viel Drang arbeite ich an einer Passacaglia für Orchester, die, wie ich hoffe, bis zu Ihrer Rückkehr fertig sein wird.

Ich hoffe, dass Ihre Ferien sich nun doch noch zu einer wirklichen Erholung gestalten. Wir freuen uns alle sehr auf Sie.

Mit den besten Empfehlungen an die gnädige Frau

und den schönsten Wünschen für Sie bin ich

immer in treuer Dankbarkeit

Ihr Kurt Weill